

Es ist Krieg. Krieg auf europäischem Boden.

Die wenigsten von uns, die sich heute hier versammelt haben, können sich auch nur entfernt vorstellen, was das bedeutet. Der Angriff auf die Ukraine macht mich persönlich sprach- und fassungslos. Niemals hätte ich mir vorstellen können, dass der russische Präsident Putin diesen Weg wählen wird. So wie ihr vermutlich auch bin ich bestürzt über die sinnlose Gewalt die sich in unserer Nachbarschaft entfesselt. Ich bin entsetzt über die Grausamkeiten, die dieser Krieg mit sich bringt. Die Bilder in den Medien, die Kinder in den U-Bahn Stationen, die zerstörten Gebäude, die vielen Menschen, die Ihr Zuhause verloren haben.

Gedenken wir gemeinsam den vielen Zivilisten aber auch den Soldaten, die in diesen unmenschlichen Kämpfen bereits den Tod gefunden hat. Jedes in diesem grässlichen Krieg verlorene Leben, ist ein Leben zu viel.

Den völkerrechtswidrigen Überfall auf den souveränen und von allen Seiten anerkannten Staat Ukraine verurteile ich auf das Schärfste. Kein Grund dieser Welt rechtfertigt solche Taten gegenüber friedlich lebenden Menschen und einen militärischen Überfall.

Überall auf der Welt versammeln sich, so wie wir hier heute, die Menschen, um gegen das militärische Vorgehen der russischen Armee und für den Frieden in der Welt zu demonstrieren. Ganz besonders erwähnen möchte ich den Mut der Demonstrierenden in den russischen Städten, die trotz der drohenden Repressalien auch dort auf die Straßen gehen. Viele tausend wurden deswegen bereits verhaftet. Auch diesem Unrecht muss Einhalt geboten werden.

Wir als die LINKE sehen aber auch die Gefahr, die sich aus weiteren Waffenlieferungen in dieses Kriegsgebiet ergibt. In keinem Krieg auf

dieser Welt hat das Liefern von Waffen dazu beigetragen, dass der Krieg ein schnelles Ende findet. Mir ist bewusst, dass sich die Ukrainer:Innen einer militärisch überlegenen Armee gegenüber sehen. Auch verstehe ich den Wunsch, sich verteidigen zu wollen und zu müssen. Jede Hilfe und Unterstützung dabei ist wichtig.

Doch dieser Konflikt wird sich niemals mit Waffengewalt lösen lassen. Das gilt für beide Seiten. Wir müssen einen Weg finden mit Diplomatie eine gemeinsame Lösung des Konflikts zu finden. Das ist die große Aufgabe vor der wir stehen.

Aber das hat dieser Krieg uns gezeigt: In schwierigen Zeiten ist es möglich, dass viele, viele Staaten ihre Differenzen zur Seite legen und zusammenhalten können.

Doch warum sind WIR heute hier?

Meine Kinder erzählen mir von Ihrer Angst, dass die Kämpfe bis hierher zu uns kommen könnten und auch wir für unsere Freiheit kriegerisch einstehen müssen.

Ich gestehe, dass ich nicht mal entfernt in der Lage bin, mir so etwas vorzustellen. Dabei fühle ich mich, so wie ihr sicher auch, ohnmächtig und hilflos.

Aber heute stehen wir hier, um zu zeigen, dass wir diesen Krieg nicht wollen, dass wir in Frieden hier in Europa zusammen leben wollen. Dieses Zeichen senden wir hier und heute in die Welt, in die Ukraine und auch nach Russland. Seid Euch sicher, dass wir dort gehört werden.

Was können wir außerdem noch tun, außer uns hier zu versammeln? Mindestens 1 Mio Menschen sind auf der Flucht aus der Ukraine vor den heftigen Kämpfen, vor der Gewalt und der Zerstörung. Viele von Euch haben schon Sach- und Geldspenden zusammengetragen, Transporte in die Grenzregionen nach Polen auf den Weg gebracht. Dafür ein herzliches Danke! Die Hilfskräfte vor Ort brauchen diese Unterstützung dringend.

Hundert Tausende haben bisher den Weg über die Grenze geschafft und werden vor Ort erstversorgt. Viele weitere werden folgen. In nie dagewesener Einigkeit steht Europa zusammen und wird diese Menschen aufnehmen. Das ist gut richtig und wichtig so.

Wir haben hier vor Ort die Aufgabe, den Menschen zu helfen, die den Weg zu uns finden werden. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass wir diese Menschen hier bei uns willkommen heißen. Das ist eine gewaltige Aufgabe und wird uns einige Anstrengung kosten, aber gemeinsam wir das schaffen. Rücken und halten wir zusammen. Helfen wir denen, die dem Krieg entkommen sind. Unterstützen wir alle Bemühungen, den Krieg schnell & friedlich zu beenden.

In Anbetracht des Krieges werden auch uns viele Auswirkungen treffen. Ihr habt alle die steigenden Preise an der Tankstelle bemerkt. Wir müssen uns nachhaltig unabhängig machen von Energieimporten.

In Kürze sollten die Felder bestellt und Getreide angebaut werden – denn gerade die Ukraine und Russland exportieren neben Öl und Gas auch viel Weizen.

Neben steigenden Preisen hier bei uns stehen die Menschen in der dritten Welt vor einer nie dagewesenen Hungersnot. Wir müssen uns mittelfristig darauf vorbereiten, auch diese Krise gemeinsam durchzustehen.

Nicht nur erneuerbare Energie wird uns in den nächsten Jahren beschäftigen, sondern auch der steigende Hunger in der Welt. Das alles nachhaltig und für alle sozial gerecht zu gestalten, stellt uns vor gewaltige Aufgaben.

Jetzt halten wir zusammen gegen den Krieg – und zusammen stellen wir uns auch den nachfolgenden Herausforderungen.